

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.
General-Anzeiger für Wildbad und Umgebung.

Erscheint Dienstag, Donnerstag u. Samstag.
Der Abonnements-Preis beträgt incl. dem jeden Samstag beigegebenen **Illustr. Sonntagsblatt** für Wildbad vierteljährlich 1 M. 10 S., monatlich 40 Pfg.; durch die Post bezogen im Oberamts-Bezirk 1 M. 30 S.; auswärts 1 M. 45 S. Bestellungen nehmen alle Postämter entgegen.



Der Annoncenpreis beträgt für die einspaltige Zeile oder deren Raum 8 Pfg., auswärts 10 Pfg. Reklamezeile 15 Pfg. Anzeigen müssen spätestens den Tag zuvor morgens 9 Uhr aufgegeben werden. Bei Wiederholungen entsprechender Rabatt. — Ständige Anzeigen nach Uebereinkunft. — Anonyme Einsendungen werden nicht berücksichtigt.

Nr. 72

Donnerstag, 20. Juni 1901

37. Jahrgang

Kundschau.

Von der oberen Nagold, 16. Juni. Heute Nacht brannte in Hornberg, O. A. Calw, das Wirtschafts- und Wohngebäude des Hirschwirts Klenk nieder. Die Entstehungsurache kennt man bis jetzt nicht.

Heilbronn, 15. Juni. Bei der Ziehung der Gesellschafts-Lotterie des Württb. Kriegerbundes fiel ein Gewinn von 500 Mk. auf die Loosnummer 14 790, ein Gewinn von 300 Mk. auf Nr. 83 309, 2 Gewinne à 100 Mk. auf die Nr. 30 741 und 50 130. 20 Gewinne à 50 Mk. fielen auf die Nr. 8745, 8750, 13 102, 15 552, 15 755, 23 143, 29 573, 30 388, 32 420, 34 253, 44 574, 54 409, 54 895, 61 480, 61 680, 68 956, 72 209, 81 376, 84 853, und 91 679. (D. G.)

Pforzheim, 16. Juni. Man erinnert sich noch der Mordaffäre, die sich vergangenen Herbst in Iptingen zutrug. Damals wurde die ledige 42 Jahre alte Pauline Bubsler in der Nähe des Dorfes ermordet in einem Bache liegend aufgefunden. Der zweimal wegen Verdachts, den Mord verübt zu haben, verhaftete Mühlenbesitzer Neckerle wurde bekanntlich beidemal wieder auf freien Fuß gesetzt, da Beweise für die ihm zur Last gelegte That nicht erbracht werden konnten. Gestern ist Neckerle laut „Pforzh. Tagblatt“ zum dritten Mal verhaftet worden; ob neue auf den Mord bezügliche Verdachtsmomente gegen denselben vorliegen, ist nicht bekannt.

Lörrach, 14. Juni. Der vor vier Wochen nach Unterschlagung von 10 000 Mk. flüchtig gewordene Angestellte der hies. Wiesenthäler Bank, namens Joseph Dold aus Schönwald konnte, lt. „Markgrfl. Tagbl.“ in London festgenommen werden. Er wird in Bälde dem hiesigen Gerichte zugeliessert werden.

München, 17. Juni. Auch heute noch treffen von allen Seiten Nachrichten über Hochwasser ein, besonders die Ilm geht sehr hoch. Bei Neubayern wurde die Flutbrücke fortgerissen. Im Hochgebirge ist Schnee gefallen. Heute ist klares Wetter.

Berlin, 16. Juni. Heute Mittag wurde in Gegenwart des Kaiserpaars das Nationaldenkmal für den Fürsten Bismarck feierlich enthüllt. Der Vorsitzende des Denkmals-Comitees, der ehemalige Reichspräsident v. Levetzow betrat das Podium und hielt zunächst eine kurze Ansprache, in der er das Kaiserpaar, den Fürsten Herbert Bismarck,

die Mitglieder des Reichstages und des Bundesrates zc. begrüßte. Aus allen 5 Weltteilen seien Deutsche erschienen, um heute Deutschlands größten Mann zu würdigen. Die Worte Bismarcks, welchen Redner den deutschen National-Heroen nannte: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst Niemand auf der Welt“ werde das deutsche Volk stets beherzigen und darnach handeln. Alsdann übergab Herr von Levetzow dem Reichskanzler das Denkmal, indem er es unter seinen Schutz stellte. Hierauf hielt der Reichskanzler Graf Bülow folgende Rede: Am Abend seines Lebens äußerte Fürst Bismarck, er sei Gott dankbar, daß es ihm vergönnt gewesen sei, seinen Namen dauernd in die Rinde der deutschen Eiche einzuschneiden. Heute, wo wir sein Nationaldenkmal in der Reichshauptstadt enthüllen, ist unter denen, die mich hier umgeben, und im ganzen deutschen Volk Niemand, der nicht fühlte und wüßte, daß die Spur der Erdentage des eisernen Kanzlers nicht untergehen, und daß die Bewunderung und Dankbarkeit für ihn nicht aufhören werden, solange ein deutsches Herz schlagen, ein deutscher Mund reden und eine deutsche Faust sich ballen wird. Dieses Bewußtsein ist heute stärker, lebendiger und klarer, als in den Tagen, wo Bismarck unter uns weilte, denn Fürst Bismarck war nicht, wie sein gleich unvergeßlicher Nebenmann, der Feldmarschall Moltke, der still in reinem Aether unpersönlicher Betrachtung kreisende Nar, er war eine Löwenatur und stand auf der Erde im Staube des Kampfes. Er hat bis zuletzt nicht aufgehört, mit Leidenschaft zu kämpfen, und der Kampf bringt berechtigte Gegnerschaft, ungerechte Verkennung, ehrliche Feindschaft und blinden Haß. Der Haß aber, hat vor mehr als 2000 Jahren Perikles gesagt am Grabe der für ihre Altäre gefallenen Athener, der Haß ist von kurzer Dauer, unvergänglich jedoch der Ruhm. Nachdem sich der Staub des Kampfes verzogen, umleuchtet uns nur die Erinnerung an die unerreichten Thaten und die unvergleichliche Persönlichkeit. So wird der gigantische Schatten des Fürsten Bismarck wachsen, je weiter der Lebenssteg des deutschen Volks vorrückt und je mehr das nationale Urtheil ausreift. Nachdem er unter und mit Kaiser Wilhelm dem Großen in gewaltiger Energie das Reich ausgerichtet hatte, sicherte er diesem und der Welt in ebenso seltener Mäßigung

und Selbstbeschränkung den Frieden: Er hat — um mit seinen eigenen Worten zu reden — das deutsche Volk in den Sattel gehoben, was vor ihm keinem geglückt war. Er hat ausgeführt und vollendet, was seit Jahrhunderten das Sehnen unseres Volkes und das Streben unserer edelsten Geister gewesen, was die Ottonen und Salier und Hohenstaufen vergeblich angestrebt, was 1813 den Kämpfen als damals nicht erreichter Siegespreis vorschwebte, wofür eine lange Reihe Märtyrer der deutschen Idee gekämpft und gelitten hatten, und er ist gleichzeitig der Ausgangspunkt und Bahnbrecher der neuen Zeit für das deutsche Volk geworden. In jeder Hinsicht stehen wir auf seinen Schultern, nicht in dem Sinne, als ob es eine vaterländische Pflicht wäre, alles zu billigen, was er gesagt und gethan hat — nur die Thoren oder Fanatiker werden behaupten wollen, daß Fürst Bismarck niemals geirrt habe —; auch nicht in dem Sinne, als ob er Maßregeln aufgestellt hätte, die nun unter allen Umständen in jedem Falle und in jeder Lage blindlings anzuwenden wären. Starre Dogmen giebt es weder im politischen noch im wirtschaftlichen Leben, und gerade Fürst Bismarck hat von der Doktrin nicht viel gehalten. Aber was Bismarck uns gelehrt hat, ist, daß nicht persönliche Liebhabereien und populäre Augenblicksfrömmungen, noch graue Theorie, sondern immer nur das wirkliche, dauernde Interesse der Volksgemeinschaft, die Salus publica, die Richtschnur einer vernünftigen, sittlich berechtigten Politik sein darf. Was uns sein ganzes Wirken zeigt, ist, daß ein Mensch ein Schiff lenken kann, das auch im Strome fährt, nicht aber den Strom selbst, daß wir, wie Bismarck sich ausgedrückt hat, die großen Dinge nicht machen, aber den natürlichen Lauf der Dinge beobachten und das, was dieser Lauf zur Reife bringt, auch sichern können, mit anderen Worten, daß es in der Politik darauf ankommt, in jedem Augenblick die Grenzen des Erreichbaren deutlich zu erkennen, an die Erreichung des zu Ruh und Frommen des Landes Erreichbaren aber Alles zu setzen. Keine Partei kann Bismarck für sich allein mit Beschlag belegen, aber jede kann trotz der Gegensätze dieser oder jener Fragen vor diesem Toten den Degen senken. Er gehört der ganzen Nation. Er ist nationales Eigentum und ist auf politischem Gebiete und im Reiche der That für uns

geworden, was Goethe im Reiche der Geister auf dem Gebiete der Kunst und Litteratur für uns gewesen ist. Auch er hat, wie Schiller von Goethe sagte, die Schlange erdrückt, die uneren Genius umschürte. Goethe hat uns auf dem Gebiete der Bildung geeinigt, Bismarck uns politisch Denken und Handeln gelehrt. Und wie Goethe für immer als Stern an unserem geistigen Himmel steht, ist Bismarck uns eine Gewähr dafür, daß die Nation ihre Gleichberechtigung mit anderen Völkern und ihr Recht auf Einheit, Selbstständigkeit und Macht niemals aufgeben kann. Er hat uns ein Beispiel gegeben, nie zu verzagen, auch in schwierigen und verworrenen Zeiten nicht. Er lehrte uns, uns selbst treu zu bleiben, und gab uns Selbstbewußtsein und Unternehmungsgeist. In ihm kann sich, wie in einem Spiegel, die Nation selbst beschauen, denn er war vor allem ein Deutscher im vollsten Sinne des Wortes. Er ist nur auf deutschem Boden denkbar, nur für die Deutschen ganz verständlich. Dort vor uns liegt die Siegesallee. Wenn diese stolze Straße von den Askaniern und Nürnberger Burggrafen bis zu dem großen deutschen Kaiser führt, so verdanken wir es in erster Linie dem Genie des Mannes, dessen Bild in Erz sich vor unseren Blicken jetzt enthüllen soll. Seiner Ausdauer, seinem heldenhaften Mut, seiner Klugheit und seiner Arbeit für die Dynastie, die aus dem südlichen Deutschland zu uns kam, um von hier aus Nord und Süd für immer zu verbinden. In der Mitte Europas gelegen, sind wir darauf angewiesen, immer en vedette zu sein, aber wir sind stark genug, unsere Unabhängigkeit nach jeder Seite zu behaupten. Von Gegensätzen durchzogen in politischer, wirtschaftlicher und konfessioneller Beziehung, wird es niemals dem Reich an inneren Kämpfen fehlen, aber sie werden niemals im Stande sein, den Reiz zu sprengen, der vor 30 Jahren geschmiedet worden ist. Exegit monumentum aere perennius. So möge denn des großen Mannes Name als Feuersäule vor unserem Volk herziehen in guten und schweren Tagen. Möge unser deutsches Volk seiner großen Zukunft in Friede und Freiheit, in Wohlfahrt und Stärke entgegengehen unter der Führung des glorreichen Hohenzollernhauses, auf dessen Schultern die Zukunft der Nation ruht. Der Reichskanzler schloß mit einem Hoch auf den Kaiser, die deutschen Fürsten und das deutsche Vaterland.

Berlin, 17. Juni. Dem „N. Journal“ wird aus Peking gemeldet: Die Gesandten haben sich endlich über die Entschädigungsfrage geeinigt. Alle haben den amerikanischen Vorschlag angenommen, die Entschädigung mit 450 Millionen Taels zu fixieren, die mit 4 Prozent zu verzinsen wären. Danach hätte China jährlich 18 Millionen Taels an Zinsen zu zahlen. Mit der Amortisation der Schuldsumme soll erst in einigen Jahren begonnen werden. Rußland hat seine Einwendungen aufgegeben. Mehrere Gesandten haben noch an ihre Regierungen depechiert, um die formelle Zustimmung zu dem einheitlich gefaßten Beschluß zu erlangen. Auch über die Steuerquellen, aus welchen die Entschädigungssumme

bestritten werden soll, haben sich die Gesandten geeinigt. Es sollen dies sein die Abgaben auf Salz, die Zulandzölle und ein Zuschlag von 5 Prozent auf die Seezölle. Für diesen letzteren hat der amerikanische Gesandte die Zustimmung der übrigen Mächte erhalten. Auch über die Details ist eine vollständige Uebereinstimmung erzielt worden.

Notales.

Wildbad, 17. Juni. Die gegenwärtig erscheinende 3. Auflage von Jensefs „Schwarzwald“ — ein im Allgemeinen recht empfehlenswertes Werk — enthält über Wildbads klimatische Verhältnisse recht ungünstige Auslassungen. So soll es im Winter ein rauhes Klima, im Sommer dagegen starke Hitze und schwül-unbewegte Luft aufweisen. Demgegenüber sagt Dr. L. Meyer, stellvertretender Vorstand der meteorologischen Zentralstation Stuttgart, in seiner Schrift über die klimatischen Verhältnisse Wildbads (Führer von Geh. Hofrat Dr. Weizsäcker) als Ergebnis jahrelanger Beobachtungen der hies. Station, „Freudenstadt, heute wohl die beliebteste Sommerfrische Württembergs, ist in den entscheidenden Sommermonaten nur 0,6° kühler als Wildbad, wo das mittlere Maximum im Juli 22,4°, im August 21,5° erreicht. Während des Tages fließt die kühlere Luft aus dem oberen Enzthal das Thal hinab und die Luft ist demnach in Wildbad höchst selten längere Zeit unbewegt.“ Ferner: „Mittleres Minimum im Januar — 3,6°.“ (Schw. M.)

**Unterhaltendes.
Entlarvt.**

Roman von Emil Droonberg.
(Fort.) Nachdruck verboten.

„D, das war unter dem päpstlichen Regiment noch viel schlimmer,“ erzählte der Wirt. „Damals war fast keine Straße mehr in den Bergen sicher, während doch jetzt die meisten ungefährdet von den Reisenden benutzt werden können. Freilich, daß das Banditenwesen hier ganz aufhört, werde ich und vielleicht auch Sie nicht erleben, denn es ist für den italienischen Charakter ein Reiz damit verknüpft, der durch die Aufregung und Gefahr, welche damit verbunden ist, noch erhöht wird. Doch Signor, haben Sie die Absicht, heute Abend noch weiter zu wandern?“

„Gewiß, ich will noch bis Askoli!“
Der geschwähige Wirt wollte eben eine neue Frage an ihn richten, als Peitschenknall, das Geklingel von Mantieren, das Wiehern von Pferden und Geschrei von Betturins den Weg heraufscholl, der sich, von einer Wendung des Berahanges verborgen, zu dem Plateau hinaufzog.

Einen Augenblick horchten beide auf das Geräusch, im nächsten aber sprengte schon einer der Reiter, der den übrigen vorausgeeilt, vor die Herberge und rief laut nach dem Wirt und der Bedienung. Zugleich sprang er vom Pferde und warf dem dienstfertig herbeieilenden Wirt die Zügel zu.

Der Reisende war ein feiner, ernster Mann, mit vielem Anstand und vornehmer Würde in seinem Wesen, die aber

jetzt mit seltsamer Aufgeregtheit gemischt schien.

Er mochte etwa fünf und vierzig Jahre zählen und ein aufmerksamer Beobachter hätte mit Erstannen eine frappierende Ähnlichkeit in seinen Zügen, mit denen des jungen Mannes vor der Herberge, wahrnehmen können, über welche selbst der Altersunterschied der Beiden nicht hinwegzutäuschen vermochte. Selbst der Klang der Stimme, mit welcher er nach dem Wirt gerufen hatte, schien derselbe zu sein.

Der Neuangekommene hatte den Wirt sofort auf die Seite gezogen, ohne dem jungen Manne mehr als einen flüchtigen Blick zu schenken. Er hatte seine Stimme möglichst gedämpft, aber doch vermochte Jener Alles zu verstehen, was er mit dem Wirt verhandelte.

„Sind seit zwei Tagen viele Fremde an Ihrer Herberge vorübergekommen,“ leitete er das Gespräch ein.

„Nicht eben viele,“ war die Antwort.

Dann werden Sie sich gewiß noch erinnern, ob in dieser Zeit eine Gesellschaft vielleicht verdächtig aussehender Männer hier vorbeikam, bei der sich eine junge Dame befand. Besinnen Sie sich genau! Die Beantwortung dieser Frage ist für mich von größter Wichtigkeit.“

„Ich habe seit Wochen hier keine junge Dame gesehen,“ berichtete der Wirt. „Der junge Mann, den sie draußen auf der Veranda sahen, fragte mich schon danach.“

Der Fremde richtete jetzt zum erstenmal einen forschenden Blick auf den Forstgehilfen. Es mußte etwas in seinen Gesichtszügen sein, das in fesselte, denn er wandte seine Augen lange Zeit nicht wieder von ihm weg.

„Wer ist er,“ fragte er dann hastig. „Ein Deutscher, der bei dem Marquis Boerio als Forstgehilfe in Stellung ist.“
„Und warum fragt er?“

„Es ist vor einigen Tagen eine junge Komtesse von den Banditen entführt worden,“ erzählte der Wirt, erfreut die soeben gehörte Neuigkeit wieder an den Mann bringen zu können. „Und er fragte mich, ob sie etwa hier vorüber gebracht worden wäre, da der einzige gangbare Weg in das Hochgebirge hier vorüberführt. Ich mußte aber seine Frage verneinen.“

Der Fremde hielt seine Augen an den Boden geheftet.

„Die Entführte ist meine Tochter,“ sagte er dann plötzlich, wie zu einem Entschluß gekommen. „Ich bin der Marquis Agliardi und biete Ihnen eine reiche Belohnung, wenn Sie mir eine Spur von meiner Tochter nachweisen können. Ich bin mit nur wenigen Gefährten in die Berge aufgebrochen, um sie zu suchen, denn es war vorauszusehen, daß wir sie nicht finden würden, wenn ich eine Militärmacht angeboten hätte. Ich halte Sie für einen ehrlichen Mann, deshalb erzähle ich Ihnen das offen, indem ich Sie zugleich auffordere, mir alles zu sagen, was Sie etwa über die Verstecke und Gewohnheiten der Banditen wissen?“

Der Wirt fuhr sich mit der Hand durch das struppige Haar und drehte nachdenklich die phrygische Mütze in der Hand, dann blickte er sich vorsichtig um und entgegnete mit leiser Stimme:

„Der Pappo Ludi soll sich auf dem Monte Vittore aufhalten, wo aber dort seine Schlupfwinkel sind, das weiß nur er und seine Bande und ich glaube es wird Ihnen schwer genug werden, sie aufzufinden.“

„Ist das Alles, was sie wissen?“

„Alles, Excellenza.“

„Dann werden wir uns auf unser eigenes Spürtalent verlassen müssen,“ erklärte der Marquis.

Während der Unterredung im Innern der Herberge war vor deren Thür die vom Marquis erwähnte Gesellschaft eingetroffen und hatte Halt gemacht. Sie bestand aus mehreren Reitern, teils auf Eseln, teils auf Maultieren, denen ein leichter Karren mit dem nötigen Gepäck folgte.

Die Haupttruppe bildeten vier Männer, welche mit dem Marquis in ziemlich gleichem Alter stehen mochten und augenscheinlich ebenfalls zur Elite der Gesellschaft gehörten.

Lärmend und über den schlechten Weg scheltend, sprangen sie von ihren Tieren, um in der Herberge einige Erfrischungen nach dem anstrengenden Ritt zu sich zu nehmen.

„Nun, Marquis, haben Sie etwas erfahren?“ fragte der Eine von ihnen. „Diese Herberge sieht ganz darnach aus, als ob sie die Geheimnisse der Banditen in sich bewahre.“

„Er weiß nichts und es wird uns daher nichts anderes übrig bleiben, als weiter zu ziehen.“

Der Wirt hatte inzwischen einen Tisch mit mehreren Krügen Wein besetzt und die Reisenden nahmen daran Platz.

„Wie weit rechnen Sie noch bis Osolo?“ fragte ihn der Marquis.

„Fünfzehn Kilometer, Excellenza, zu dienen.“

„Und werden wir noch vor Einbruch der Nacht den Ort erreichen?“

„Die Wege durchs Gebirge sind beschwerlich, Excellenza,“ sagte er, „und ich wäre untröstlich —“

„Nichts von ihrem Bedauern, Herr Wirt,“ unterbrach ihn der Marquis, „wir haben noch eine Stunde bis zum Untergang der Sonne vor uns und ich möchte nur wissen, ob es möglich ist, in zwei Stunden Osolo zu erreichen?“

Möglich wohl, Excellenza, indeß — die Jahreszeit — die Gewitter —“

„So lassen Sie die Tiere vorführen, Luigi!“ wandte sich der Marquis an seinen Diener. (Fortf. folgt).

Vermischtes.

(Gefärbte Blumen.) Einen eigenartig schönen Tafelschmuck bilden gefärbte lebende Blumen. Man stellt sie mit Anilinfarben her, die einfach in Wasser aufgelöst werden. Die geschnittenen Blumen werden in die Farblösung gestellt, die

nun langsam in den Röhrchen des Stengels emporsteigt. In Gardeners Chronicle werden sehr interessante Versuche dieser Art geschildert. Scharlach-Anilin, in Wasser gelöst, erzeugt rote Blumen aller Schattierungen, mit Indigo-Carmin erhält man blaue, mit einer Mischung beider Farben wunderschöne Töne in Purpur und Violett. Maiglöckchen werden in 6 Stunden blau oder rot. Weiße Narzissen zeigen sich nach 12 Stunden im schönsten Purpur. Gelber Asphodelus bekam nach zwölf Stunden Scharlachstreifen. Tulpen, Schneeglöckchen, Hyacinthen, Christrosen u. s. w. färben sich schneller. Bei einzelnen Blumen verteilt sich die Farbe nicht gleichmäßig, sondern nebartig oder in flammenden Adern, wie z. B. beim Schneeglöckchen. Kamelien, Flieder, Primeln und Epheu lassen sich ebenfalls färben. Blaue Tulpen sind von märchenhafter Wirkung. Narzissen und Hyacinthen kann man auch mit den Wurzeln in die Farblösung bringen. Das Eintauchen der Blumen hat keinen Zweck, man muß sie mit dem Stiel einsetzen.

Pat. MYRRHOLIN-SEIFE

„Die einzige Seife, die bisher meine volle Zufriedenheit erlangte“, schreibt ein Arzt nachdem er Versuche mit der Patent-Myrrholin-Seife gemacht. Ueberall, auch in den Apotheken, erhältlich.

Bezirkskrankenkasse Neuenbürg.

Die ordentliche

General-Versammlung

findet am

Sonntag den 23. Juni ds. Js.

nachmittags 3 1/2 Uhr

auf dem **Rathaus** in **Calmbach** stat t.

Tagesordnung:

1) Abnahme der Jahresrechnung von 1900.

2) Sonstige Anträge.

Den 10. Juni 1901.

Der Vorstand

Vorsitzender: **Aug. Bleher.**

Neu eingetroffen

Cravatten

in allen neuesten Facons in unübertroffener Auswahl. Ferner empfehle ebenfalls in großer Auswahl und billigen Preisen:

Kragen, Mandjetten, Vorstecker, weiße Hemden, Nachthemden, Tricotagen, Corsetten, Herren-Socken, Damenstrümpfe.

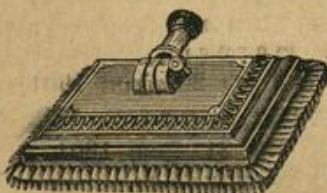
Philipp Bosch, Wildbad.

Die Bürstenfabrik von

Fr. Genthner in Calmbach

fabriziert als Spezialität

Parketbürsten



ebenso sind alle sonstigen Bürsten- und Pinselwaren in nur guten Qualitäten vorrätig.

Pension-Gesuch.

Ein Fräulein wird zur Erholung, auf 2—3 Monate in einer feinen Familie unterzubringen gesucht. Nur sehr geachtete Familien mögen sich melden.

Offerten bittet man unter **A. B. 200** bei der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

Für Monat Juli wird hübsche

Wohnung

mit guter Pension

(4—5 Zimmer mit 7 Betten) und eben gelegenen Garten event. auch kleine

Villa

zu mieten gesucht.

Angebote an Goebel, Maschinenfabrik Darmstadt.

Frische

Malzträber

wieder ständig zu haben.

Rennbachbrauerei.

Große Auswahl in

Tabakspfeifen,

Cigarrenspitzen,

Spazierstöcken,

schließbare und unschließbare

Fass-Hahnen

empfiehlt billigt

D. Treiber,
König-Strasse.



Neu organisiert!!

Möbelhalle Stuttgart

Telephon
1041

A. Bühler

Telephon
1041

am Wilhelmsplatz,
Wilhelmstr. 1^{1/2}

Katharinenstr. 2 A, an der Rund-
bahn- und Thorstrassenstrecke.

Dieses Etablissement unterhält in 2 großen Gebäuden ein ständiges Lager von über 200 Zimmereinrichtungen in jeder Stilart und Preislage.

Abteilung I: Kunstgewerbliche Möbel und Erzeugnisse unter Leitung und Herstellung bewährtester Fachmänner und Architekten, Vorschläge, Entwürfe und Beratungen sofort und bereitwilligst. + Innendekorationen + Teppiche, Vorhänge + Möbelstoffe.

Abteilung II: Bürgerliche Wohnungseinrichtungen von billigst bis hochfein. Illustrierte Preiskourante gratis und franko.

Abteilung III: Kleinnöbel, Holzwaren, lackierte Möbel Küchlen- u. Bureaumöbel, Wirtschafts- u. Hotel-einrichtungen, Polstermöbel jeder Art. Krankenmöbel, Garten- und Verandamöbel.

Verfandt nach allen Plätzen in bester Verpackung; eigene Transportfahrzeuge, auch Vermietung und Tausch.

Geschäftsstunden von Morgens 8 Uhr bis Abends 7 Uhr.

Sternwollen!

werden gefertigt in den Qualitäten: **Braunstern**, solideste Consummarke, **Grünstern**, bessere-, **Rothstern**, Prima-, **Blaustern**, beste Qualität. Ausserdem in Nro. 1 bis 5 beste als Spezialität aus **echt schleswig-holsteinischen Eyderwollen**, welche sich durch **natürlichen Glanz**, Weichheit, Länge der Wolle und somit **besondere Haltbarkeit** auszeichnen. In Zephyr-Strick und Rock-Wollen bieten **24er Schwarzstern** und **Gelbstern** hervorragende Qualitäten. — Zu beziehen durch die Handlungen.

Recht vortheilhaft

ist ein Abonnement auf das „**Berliner Tageblatt**“ mit seinen **wertvollen Wochenschriften** welche **kostenfrei** und zwar an

jedem Montag: .. Zeitgeist wissenschaftliche u. feuilletonistische Zeitschrift
jedem Mittwoch: .. Technische Rundschau illustr. polit. Fachzeitschrift
jedem Donnerstag: .. Der Weltspiegel illustrierte Halb-Wochenschrift
jedem Freitag: .. **ULK** farbig illustriertes, satyrisch-politisches Witzblatt
jedem Sonnabend: Haus Hof Garten illustr. Wochenschr. f. Gart. u. Hausw.
jedem Sonntag: .. Der Weltspiegel illustrierte Halb-Wochenschrift
jeder Abonnent des

Berliner Tageblatt und Handels-Zeitung

erhält. Dasselbe erscheint täglich 2 Mal, auch Montags, in einer Morgen- und Abendausgabe, im Ganzen 13 Mal wöchentlich. Abonnementspreis für alle 7 Blätter zusammen bei allen Postanstalten des deutschen Reiches 5 Mark 75 Pfg. für das Vierteljahr, 1 Mk. 92 Pfg. für den Monat.

Im Romanfeuilleton erscheint im Laufe des III. Quartals:

„**Der arme Kerl**“, Roman von Ulrich Frank.

Eine tüchtige ernste Arbeit, die von scharfer Beobachtung, feinsüßlicher Kenntnis der Frauenseele und großer schriftstellerischer Begabung zeugt.

Annoncen stets von grosser Wirkung.

Gegenwärtig ca. **73000** Abonnenten!

Schimmel

wird bei eingemachten Früchten verhindert durch

Dr. Oetkers

Salicyl à 10 Pfg.,

genügt für 10 Pfd. Früchte.

Recepte gratis von den Firmen, welche führen **Dr. Oetkers Backpulver**.

Amerikanisches

Petroleum

per Liter 23 Pfg. bei

G. Lindenberger.

Frisch gebräunten

Kaffee

von 1 Mk. an, in feinschmeckender Ware, ebenso rohen in allen Preislagen empfiehlt

D. Treiber.

König-Karlstraße.

„Shampooing-Bai-Kum“

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden
bestes **Kopfwasser**, verhindert das Ausfallen, Spalten und Grauerwerden der Haare und beseitigt alle **Kopfschuppen**. à Fl. Mk. 1.25 u. 2. — bei:

Friseur **C. Drebinge**r.

Hamburg-Amerika Linie
HAMBURG

Hamburg-Newyork

Doppelschrauben-

Schnelldampfer.

Fahrtdauer 8 Tage,

sowie Dienst mit

regulären Doppelschrauben-Dampfern.

Ferner Beförderung nach

Westindien, Mexico,

Brasilien, La Plata.

Ost-Asien, Ost- u. Süd-Afrika.

Fahrkarten zu Originalpreisen bei

Karl Bott,

Uhrmacher, **Wildbad.**

Chic!!

ist jede Dame mit einem zarten, reinen Gesicht, rosigen, jugendfrischen Aussehen, reiner, samtweicher Haut und blendend schönem Teint. Alles dies erzeugt:

Radebeuler Lilienmild-Seife.

v. Bergmann & Co., Radebeul-Dresden

Schuhmarke: **Stechenpferd**

à St. 50 Pfennig bei

Hof-Apotheker **Dr. Metzger.**

Königl. Kurtheater.

Direktion: Intendantvrat **Peter Siebig.**

Mittwoch den 19. Juni 1901.

Der gute Ton.

Lustspiel in 4 Akten von Sühning-
Bardey.

Donnerstag den 20. Juni 1901

Geschlossen.

Freitag den 21. Juni 1901.

Hofgunst.

Lustspiel in 4 Akten v. Thilo v. Trotha.